

### Handwerkliches Zusammenspiel

#### Turgi AG, Ev. reformiertes Kirchenzentrum

Viele Eigentümergemeinschaften tragen Verantwortung für komplexe Bausituationen, das gilt namentlich, meist mithilfe einer Baukommission, bei Kirchgemeindegemeinschaften. Kommen die Gebäude dann „in die Jahre“ – heute sind es allemal diejenigen der 1950er/60er Jahre – muss angepasst und verbessert werden, gilt es zu reparieren und zu renovieren. In den Fragestellungen greifen von Anfang an materielle und praktische Gesichtspunkte komplex ineinander und bilden primär die Grundessenz des notwendigen finanziellen Einsatzes. Gut also, wenn bereits fürs Besprechen der mannigfaltigen Gesichtspunkte eine eingespielte Handwerkergruppe mit dazu gehörendem „Generalisten“ zur Verfügung steht! Doch sollen deren Antworten auch Bestand haben, dann will das gelernt und trainiert sein.

Die Mitglieder der Interessengemeinschaft Altbau verpflichten sich, um stets à jour zu bleiben, gemäss den Statuten zur kontinuierlichen internen Weiterbildung auf der Ebene der Regionalgruppen und des Gesamtverbands. Durchgeführt werden sie meist gemeinsam mit Martin Stankowski, dem Leiter der Geschäftsstelle.



Zum konkreten Fall: Im Gespräch mit Mitgliedern der Baukommission erfuhr die Regionalgruppe Aargau vom Wunsch nach einem freundlicheren und flexibler nutzbaren Kirchenraum sowie nach gleichzeitiger besserer Integration weitläufiger Nebenräume, namentlich derer im Untergeschoss. Erscheint auch der Ausgangspunkt zunächst inhaltlicher Natur, so führen schon die finanziellen Möglichkeiten zur ersten Grenze des Wünschbaren. Eine zweite Grenze liegt, leider oft (aber nicht hier) vergessen, in Alter und Zustand von Bau und Ausstattung. Da beide seinerzeit ja buchstäblich „gemacht“ werden mussten, bringt eine Überprüfung, in welcher die heutigen Macher – die Handwerker – eingebunden sind, eben viel.

Wo stehen wir zurzeit? Bei dieser – für alle Beteiligten letztlich derselben – Ausgangsfrage muss zuallererst der bestehende Bau im Vordergrund stehen, denn an ihm hat sich schliesslich „alles“ zu orientieren. Hier bietet eine (mehr oder weniger detaillierte) Bestandsaufnahme eine wertvolle Hilfestellung. Zum einen fließen die (seit 45 Jahren) wenn auch nur vielleicht partiell erfolgten Veränderungen in die Beschreibung ein sowie, parallel aus dem Blickpunkt von Generalist/Architekt und Baubranchen, die zahlreichen substantiellen, strukturellen und materiellen Beobachtungen. Sie stehen damit nicht segmentiert weil spezialisiert nebeneinander, sondern verzahnen sich als Schnittstellen durch die Gleichzeitigkeit des In-Augenschein-Nehmens miteinander: als eine neue Fragequalität und als Basis neuer Lösungsansätze.

- Damit ermöglichen sie die Definition des Minimums an zwingend notwendigen Arbeiten im Sinn der Mängelbehebung. Erfasst wird gleichzeitig der handwerklich-technische Umfang wie in die finanzielle Grössen-





ordnung. In Turgi betreffen sie die eigentliche Architektur, bei dieser die Bauhülle und einen Gutteil der bauweisen Ausstattung bzw. Einrichtung, also etwa die Sanierung von Feuchtestellen an Mauer und Dach, die Abdichtung von Fensterbänken, -flügeln usw. Hinzu kommt die unerlässliche Erneuerung von Versorgungstechnik und Infrastruktur.

- Nimmt man von Anfang an die handwerkliche Abstützung ernst, bietet sich in Planung und Projekt die Chance fachlich intensiver Fragestellungen. Diese können sowohl das Beibehalten des „status quo“ betreffen, dort wo der materielle Substanzzustand und die Aussagekraft (auch des Details) es nahe legen. Dies kann ebenso in Verbesserungsvorschläge münden, wie hier fast notwendigerweise beim Dämmputz auf der Aussenwand (mit umfassend neu zu klärenden Anschlüssen), bei der Erörterung von Chancen weitergesteckter Nutzungen oder bei der anstehenden Neu-

ordnung der Aussenanlagen. Weiter helfen schliesslich auch alternative, handwerklich und planerisch zwingend „ähnlich gute“ Überlegungen, meist dort wo sich praktische Gesichtspunkte mit gestalterischen Aussagen verbinden.

- Durch die innerhalb der Handwerkergruppe vorgenommene Abstimmung der verschiedenen Gesichtspunkte – bei welcher eben den Generalisten/Architekten unter den Mitgliedern eine wichtige Rolle zukommt – ergibt sich eine ganzheitliche Sicht, welche sehr bewusst die Detailfragen mit aufnimmt.

- Schliesslich lässt sich auf der Basis der handwerklichen und bautechnischen Komponenten flexibel auf die inhaltlichen bzw. auf die Nutzungs-Fragen reagieren. In Turgi wird dies z. B.

besonders deutlich an der Frage des Umgangs mit dem eigentlichen Kirchenraum mit und ohne den anschliessenden Saal.

Das Ganze ist also – siehe Schnittstellen – mehr als nur die Summe der Teilaspekte. Dementsprechend braucht es auch ein „Planen im Paket“. In diesem Paket müssen neben den fachlichen Komponenten alle zeitlichen Ebenen enthalten sein: das Wissen um die bisherige Alterung – und diese gilt, wie das Kirchenzentrum eindrücklich nachweist, bei weitem nicht nur für die „historischen“ Altbauten –, die Möglichkeiten des heutigen Einsatzes und schliesslich auch die Hinweise auf die Zukunft, also auf die zu erwartenden neuerlichen Alterungsvorgänge und auf die Pflege. Und: die Zeitkomponente ist ja mitentscheidend für die heutigen Kosten sowie ebenso relevant für die Beurteilung des gesamten finanziellen Engagements, das es – siehe Ingress – zu verantworten gilt.

Weitere Unterlagen über den vorliegenden Fall erhalten Sie gerne über die Geschäftsstelle der IG Altbau: Postfach 307, (CH-) 9430 St. Margrethen SG, Tel. 071 7442160, Fax 071 7446560.

© IG Altbau / Stankowski, Herbst 2005.

Abdruck jederzeit, auch auszugsweise, jedoch nur unter der Quellenangabe möglich.